

PAKISTAN NACH DER FLUT

Karl Fischer

Sechs Monate nach der größten Hochwasserkatastrophe in der Geschichte Pakistans sind von den etwa 13 Millionen Menschen, die ihre Häuser und all ihre Habe in den Fluten des Indus und seiner Nebenflüsse verloren haben¹, noch schätzungsweise sieben Millionen Betroffene nahezu schutzlos und ohne ausreichende Lebensmittel der seit Dezember herrschenden Winterkälte ausgesetzt. Es sind vor allem jene Hunderttausende Familien, die bereits in ihre zerstörten Dörfer zurückgekehrt sind, weil sie die unwürdigen Zustände in den überfüllten Zeltlagern nicht mehr ertragen konnten oder weil sie aus den zu Notunterkünften umfunktionierten Schulen, Internaten und Verwaltungsgebäuden ausgewiesen wurden. Und da sind auch noch jene Zehntausende Flutopfer, denen die Wassermassen gar keine Fluchtmöglichkeit mehr gelassen hatten. Erst Anfang Dezember machten zum Beispiel Vertreter des Welternährungsprogramms in Kooperation mit einer Einheit der pakistanischen Armee und einer Nichtregierungsorganisation (NRO) im Distrikt Jamshoro in der südpakistanischen Provinz Sindh elf total vom Wasser eingeschlossene Dörfer ausfindig. Darin hausten 1.700 Familien mit etwa 11.900 Personen² halb verhungert in den Überresten ihrer Lehmhütten und hatten die Hoffnung auf Hilfe schon aufgegeben.

Doch nicht nur in den Überschwemmungsgebieten, auch in den Flüchtlingscamps, wo nach Regierungsangaben noch knapp eine Million Menschen ausharren, herrscht seit Wochen akuter Mangel am Lebensnotwendigsten, so dass renommierte NROs wie ActionAid Pakistan den baldigen



Dr. Karl Fischer war Botschafter in Pakistan (1988 bis 1990), stellvertretender Missionschef der UN-Sondermission für Afghanistan (UNSMA 2001) und Stabschef der UN-Hilfsorganisation in Afghanistan (UNAMA 2002 bis 2004). Seit 2004 wirkt er als Regionalberater Südasien.

- 1 | Tahir Ali, „Left in the Lurch“, *The News*, 12.12.2010.
- 2 | Laut Schadensbemessung von Weltbank (WB) und Asian Development Bank (ADB) haben rund 1,7 Millionen Familien ihre Häuser verloren, zu einer pakistanischen Familie gehören durchschnittlich acht bis zehn Personen.

Ausbruch von regelrechten Hunger-Revoluten befürchten. Die UNO hatte schon Ende Oktober gewarnt, dass ihre finanziellen Mittel nicht ausreichen würden, die Flutopfer mit Lebensmitteln und Trinkwasser über den Winter zu bringen, denn von den knapp zwei Milliarden US-Dollar an Spenden-Zusagen der Geber-Länder hatte sie nur knapp die Hälfte erhalten.

Angesichts der dramatischen Notlage von Millionen Menschen ist es am allerwenigsten für die Betroffenen selbst nachvollziehbar, dass die Nationale Disaster Management-Behörde (NDMA)³ bereits Ende Dezember die Phase der unmittelbaren Katastrophenhilfe für abgeschlossen erklärte. Ausdrücklich wurden in diesem Zusammenhang auch die Visa aller in Pakistan tätigen ausländischen Hilfskräfte zum 31. Januar annulliert. Tatsächlich aber benötigt das Land auch nach der Flut noch dringend die Unterstützung internationaler Experten, um die in ihrem Ausmaß noch gar nicht abzusehende humanitäre Krise zu bewältigen.

Die Visa aller in Pakistan tätigen ausländischen Hilfskräfte wurden zum 31. Januar annulliert. Tatsächlich aber benötigt das Land auch nach der Flut noch dringend die Unterstützung.

In seinem offiziellen Schreiben an den UN-Koordinator für humanitäre Hilfe in Pakistan behauptet der NDMA-Generaldirektor, General a.D. Nadeem Ahmed, die Situation habe sich „sehr schnell stabilisiert“, ausgenommen einige wenige Regionen in den Provinzen Sindh und Balutschistan, „wo das Wasser noch steht und die Leute nicht zu ihren Häusern zurückgehen können“.⁴ Demnach misst die NDMA den Grad der Normalisierung der Lage ausschließlich an der Zahl der heimgekehrten Flüchtlinge, ungeachtet der Lebensumstände, die sie dort vorfinden, wo einmal ihr Zuhause war.

Die International Crisis Group⁵ führt diese Ignoranz auf die Tatsache zurück, dass die NDMA von ehemaligen hohen

3 | National Disaster Management Authority (NDMA), operativer Arm der nach dem Erdbeben 2005 von der pakistanischen Regierung geschaffenen National Disaster Management Commission.

4 | Riaz Khan Daudzai, „Close relief operation by end January: NDMA“, *The News*, 31.12.2010, <http://thenews.com.pk/TodaysPrintDetail.aspx?ID=23093&Cat=2> [12.01.2011].

5 | Internationale Nichtregierungsorganisation, 1995 gegründet mit dem Ziel, Konflikte zu analysieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Offizieren dominiert ist, und zieht Parallelen zu der Art und Weise, wie die Armee vor anderthalb Jahren nach ihren Militäroperationen gegen die Taliban im nordpakistanischen Swat-Tal und in den angrenzenden Stammesgebieten die aus der Kampfzone geflohene Bevölkerung zur schnellen Rückkehr in ihre zerbombten und zerschossenen Heimatorte gezwungen und damit das Flüchtlingsproblem als „erfolgreich gelöst“ angesehen hat. Es ist eine Tragik für sich, dass die Flutkatastrophe zuerst ausgerechnet diese kriegszerstörten Gegenden in der Provinz Khyber-Pakhtunkhwa (vormals North West Frontier Province – NWFP) und in den Stammesgebieten (FATA)⁶ heimsuchte, in denen die Menschen gerade begonnen hatten, trotz der latenten Bedrohung durch den Taliban-Terror wieder ein einigermaßen normales Leben zu führen.

Die Flutkatastrophe suchte zuerst ausgerechnet die kriegszerstörten Gegenden heim, in denen die Menschen gerade begonnen hatten, wieder ein einigermaßen normales Leben zu führen.

Die Mehrheit der Flutopfer war schon vor der Überschwemmung bettelarm, aber nun ist ihre Lage vollkommen trostlos. Dem Land insgesamt geht es nicht anders. Es gibt keinen essentiellen Bereich, der nicht schon vor der Flut in großen Schwierigkeiten steckte. Aber nun hat das nationale Desaster die mannigfaltigen Krisen – die wirtschaftliche, die soziale, die politische, die Bildungs- und die Sicherheitskrise – um ein Vielfaches verschärft. Ausländische Finanzhilfe allein wird die Probleme nicht lösen. Dazu bedarf es auch gewaltiger eigener Anstrengungen des Staates, einschließlich einiger gravierender wirtschaftlicher und politischer Kurskorrekturen.

VERLUSTE UND SCHÄDEN

Das durch die NDMA dokumentierte Ausmaß der Flutschäden deutet die damit verbundenen menschlichen Tragödien nur an, zumal die Verluste an Hausrat und persönlichen Gegenständen von den Schadensberechnungen nicht erfasst wurden.

Bis Mitte Oktober waren durch die Überschwemmungen 1985 Tote und knapp 3000 Verletzte zu beklagen. Außerdem registrierte die UN-Weltgesundheitsorganisation

6 | Federally Administered Tribal Agencies (FATA): Stammesgebiete unter Bundesverwaltung.

(WHO) bis Ende September bereits 99 Fälle von Cholera. Es muss jedoch befürchtet werden, dass während des Winters schwere Atemwegserkrankungen, Malaria, Durchfall- und Hauterkrankungen besonders unter den unterernährten Kindern und älteren Menschen zahlreiche weitere Opfer fordern werden. Die gesundheitliche Versorgung in den Hochwassergebieten ist stark eingeschränkt, da die Überschwemmungen 515 ständige medizinische Einrichtungen vollständig oder teilweise zerstört haben.⁷ Und wo einzelne Hospitäler und Krankenstationen noch funktionieren, versperren eingestürzte Brücken und verschüttete Straßen den Zugang. Noch am 9. Dezember berichtete das Bulletin der Vereinten Nationen zur humanitären Lage im Hochwassergebiet, dass die mit 1.938.207.510 US-Dollar bezifferte Summe für die unmittelbare Nothilfe erst zu 50 Prozent finanziert ist.⁸

Allein im ohnehin chronisch unterversorgten Bildungssektor sind die Schäden immens: Über 10.000 Schulen sind zerstört oder beschädigt.

Besonders schlecht sieht es für die Realisierung von Bildungsprojekten (zu neun Prozent finanziert), für Unterkünfte (20 Prozent), Wasserversorgung und Hygiene (29 Prozent) wie auch für die medizinische Versorgung (35 Prozent) aus. Allein im ohnehin chronisch unterversorgten Bildungssektor sind die Schäden immens: Über 10.000 Schulen sind zerstört oder beschädigt, wie auch 23 höhere Lehranstalten und 21 Einrichtungen für Berufsausbildung.⁹ Da Hunderte Bildungseinrichtungen weit über die Sommerferien hinaus als Notunterkünfte dienen mussten und, nachdem die Flüchtlinge sie verlassen haben, erst einmal gründlich saniert und gereinigt werden müssen, werden allein im Distrikt Hyderabad in der Provinz Sindh mindestens 17.000 Schüler und Studenten ein ganzes Ausbildungsjahr verlieren.¹⁰

7 | ADB und WB, „Pakistan Floods 2010, Damage and Needs Assessment“, Analyse unterbreitet auf dem Pakistan Development Forum (PDF), Islamabad, 14./15.11.2010, Abschnitt „Health“.

8 | OCHA, *Pakistan Humanitarian Bulletin*, Nr. 9, Islamabad, 09.12.2010.

9 | ADB und WB, „Pakistan Floods“, „Education“.

10 | „17.000 students may face loss of academic year“, *The News*, 16.10.2010.

VERNICHTETE EXISTENZEN UND VERSORGENGENG PÄSSE

Die katastrophalen Folgen der Überschwemmungen für die Existenzgrundlagen im ländlichen Pakistan und für die Versorgung Pakistans mit Produkten der Landwirtschaft werden darin deutlich, dass 19.000 Dörfer mit 1.750.000 Häusern weggespült wurden. 2.244.644 Hektar landwirtschaftliche Anbaufläche gingen verloren, die Ernte wurde vernichtet. Und niemand weiß, wann auf den verwüsteten Feldern und Plantagen wieder gepflanzt oder gesät werden kann. In den Fluten ertranken zudem – nach einer ersten Übersicht vom 14. November¹¹ – über 300.000 Kamele, Wasserbüffel, Rinder, Pferde und Esel, etwa eine Million Schafe und Ziegen sowie über zehn Millionen Stück Geflügel. Sie fehlen jetzt den Heimkehrenden

als Nahrung und Erwerbsquellen. Zudem geht der Leder verarbeitenden Industrie, die nach der Textilindustrie den zweitgrößten Anteil an Pakistans Exporterlösen erwirtschaftet, ein erheblicher Teil ihrer Rohstoff-

Verbreitet sind Brunnen verseucht sowie Trinkwasseranlagen und Abwassersysteme zu Schaden gekommen. Sie müssen dringend zumindest desinfiziert und repariert werden.

basis verloren. Verbreitet sind Brunnen verseucht sowie Trinkwasseranlagen und Abwassersysteme zu Schaden gekommen. Sie müssen dringend mit einem Aufwand von etwa 93,9 Millionen US-Dollar zumindest desinfiziert und repariert werden,¹² um Menschen und Vieh mit sauberem Trinkwasser versorgen zu können und die Verbreitung von Krankheiten zu verhindern.

ZERSTÖRTE INFRASTRUKTUR

Das großflächig angelegte, aber überholungsbedürftige Bewässerungssystem des Indus-Beckens (IBIS)¹³ ist das größte zusammenhängende Bewässerungssystem der Welt. In diesem Gebiet werden 90 Prozent der landwirtschaftlichen Produktion des Landes erbracht, und 54 Prozent der Arbeitskräfte Pakistans erwirtschaften hier 23 Prozent des Bruttonutzenprodukts des Landes.¹⁴ Das Bewässerungssystem umfasst drei große Dämme und Staubecken,

11 | ADB und WB, „Pakistan Floods“, „Agriculture, Livestock and Fisheries“.

12 | ADB und WB, „Pakistan Floods“, „Water and Sanitation“.

13 | IBIS: Indus Basin Irrigation System.

14 | ADB und WB, „Pakistan Floods“, „Irrigation & Flood Sector“.

zahlreiche kleinere Dämme, Staustufen, Verbindungskanäle zwischen den großen Flüssen, Kanalschleusen sowie 50.000 Kilometer Kanäle.¹⁵ Die Schäden an diesem System, das auf mehr als 18 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche vor allem Reis, Weizen, Mais, Zuckerrohr, Baumwolle, Obst und Gemüse bewässert, werden mit 277,6 Millionen US-Dollar beziffert. Erste Kosten-Kalkulationen für den Wiederaufbau bewegen sich

Da die Instandsetzung an Staudämmen, Kanälen und Drainagesystemen mindestens zwei bis drei Jahre dauern wird, muss für diesen Zeitraum mit erheblichen Ernteeinbußen gerechnet werden.

zwischen 427 und 982,3 Millionen US-Dollar. Konkret handelt es sich um Schäden an 46 Staudämmen und Staustufen, um durchgebrochene Kanalwände an mehreren hundert Stellen in allen Provinzen und an den generell unzureichenden und vernachlässigten Drainagesystemen. Da die Instandsetzung dieser Anlagen mindestens zwei bis drei Jahre dauern wird, muss für diesen Zeitraum mit erheblichen Ernteeinbußen gerechnet werden, was in der Konsequenz bedeutet: Engpässe bei der landesweiten Lebensmittelversorgung, eingeschränkte Rohstoffversorgung der Industrie und entsprechend empfindliche Exportverluste, vor allem aber eine in ihrem Umfang noch gar nicht abzusehende Verarmung der ländlichen Bevölkerung.

Bis zum Jahresende fehlte der Bevölkerung in den meisten Hochwassergebieten jegliche Verbindung zur Außenwelt. Orte ohne Mobilfunknetz verloren durch die Beschädigung von Fernsprechleitungen, Vermittlungsstellen und Übertragungsstationen ihre einzige Möglichkeit, mit Verwandten, Freunden und Institutionen zu telefonieren oder im Notfall Hilfe herbeizurufen.¹⁶ Vielerorts befand sich das einzige öffentlich zugängliche Telefon in einem Verwaltungsgebäude, von denen aber mindestens 1.437 stark beschädigt oder völlig zerstört worden sind.

Das Straßennetz ist zum großen Teil nicht mehr vorhanden oder so schadhaft, dass es für den Transport von Hilfsgütern nicht taugt. Auch die Rückkehr der Flüchtlinge wird dadurch extrem erschwert. Insgesamt zerstörten die Fluten 793 Kilometer Bundesstraßen, einschließlich Brücken. Untergeordnete befestigte Straßen in den Provinzen, Distrikten und Kommunen sind auf einer Gesamtlänge von fast

15 | Fazlur Rahman Siddiqi, „Indus Basin Irrigation System of Pakistan“, *CSR & Companies, Reports & Surveys*, 10.07.2008, 1.
16 | ADB und WB, „Pakistan Floods“, „Transport & Communication“.

25.000 Kilometern unbrauchbar. Das breit gefächerte Netz unbefestigter Straßen ist zum großen Teil überflutet oder verschüttet, da die Flüsse durch das Hochwasser ihren Lauf verändert haben und Berghänge abgerutscht sind.

Die wenig entwickelte und stets in roten Zahlen operierende Eisenbahn kann den Transport über die Straßen nicht annähernd ersetzen. Sie muss 1.224 Kilometer Gleisanlagen wiederherstellen, da auch viele Gleise bis zu einem Meter unter Wasser lagen oder unterspült wurden. Auf sechs wichtigen Strecken musste der Betrieb gänzlich eingestellt werden. Der Anfang Oktober geschätzte Schaden betrug umgerechnet fast 60 Millionen Euro und verursachte Einnahmeausfälle im Personen- und Güterverkehr von achteinhalb Millionen Euro sowie zusätzliche Ausgaben für den Einsatz von weit über einhundert außerplanmäßigen Zügen für Nothilfe-Lieferungen. An vier Flugplätzen entstand ebenfalls ein Sachschaden, der ihre Nutzung für Versorgungsflüge einschränkte.¹⁷

Nachteilig für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Pakistans und die Lebenslage der Bevölkerung wirken sich die Hochwasserfolgen auf die Energieversorgung aus, die schon seit Jahren den Bedarf der Industrie und der privaten Haushalte nicht decken konnte. Nun kommen im Öl- und Gassektor Schäden an Förderstätten und Pipelines, Tankstellen und Gas- sowie Flüssiggas-Verteilerstationen hinzu. Die in ihre Heimatorte zurückgekehrten Menschen können, sofern sie nicht etwas Holz oder Reisig finden, nicht einmal einen wärmenden Tee kochen. Im ganzen Land hat sich die Energieversorgung mit bis zu zwölfstündigen Strom- und Gassperren täglich dramatisch verschlechtert, und in einigen Katastrophengebieten wird sie für einen gewissen Zeitraum total ausfallen, denn ein Umspannwerk wurde vollkommen zerstört und 31 weitere erheblich beschädigt. Außerdem sind knapp 3.400 Kilometer Hochspannungs- und Versorgungsleitungen unterbrochen, und 91 Wasserkraftwerke sowie ein mit fossilem Brennstoff betriebenes Kraftwerk können wegen der Hochwasserschäden gar nicht mehr oder nur mit stark verminderter Leistung betrieben werden.¹⁸

17 | ADB und WB, „Pakistan Floods“, „Transport & Communication“; NDMA, „Floods 2010, Damages & Losses, Roads“, Prime Minister's Office, Government of Pakistan, Islamabad 2010.

18 | ADB und WB, „Pakistan Floods“, „Energy“.

Ohne Zweifel werden die Auswirkungen der Jahrhundert-Flut die Wirtschaftslage Pakistans beeinträchtigen und inflationäre Tendenzen verstärken.

Die pakistanische Regierung, die Asian Development Bank (ADB) und die Weltbank (WB) gehen gemeinsam davon aus, dass der bisher berechenbare Gesamtschaden des Hochwassers etwa sechs Prozent des Brutto-sozialprodukts von Pakistan für das Finanzjahr 2009/10 ausmacht, wobei etwa 50 Prozent auf die Verluste in der Landwirtschaft entfallen.¹⁹ Ohne Zweifel werden die Auswirkungen der Jahrhundert-Flut die Wirtschaftslage Pakistans beeinträchtigen und inflationäre Tendenzen verstärken. Gleichzeitig treiben verminderte Exporte, die Notwendigkeit umfangreicherer Importe sowie die Aufnahme von Krediten für den Wiederaufbau und für Entschädigungszahlungen an die Flutopfer absehbar die negative Handels- und Zahlungsbilanz noch tiefer ins Minus.

REAKTION AUF DIE FLUTKATASTROPHE

Die Zentral- und Provinzregierungen Pakistans haben nach Beginn der Überschwemmungen fast eine Woche lang in völliger Untätigkeit verharret. Während dieser Zeit gab es im gebirgigen Norden, wo das Desaster seinen Anfang genommen hatte, bereits rund 1.000 Tote und Schwerverletzte. Am 1. August endlich verkündete Premierminister Yusuf Raza Gilani die Einrichtung eines Hochwasser-Nothilfe-Fonds²⁰, in den als Initialbeitrag alle Kabinettsmitglieder ein Monatsgehalt und alle Regierungsbeamte ab der Besoldungsstufe 17 (die höchste ist 22) einen Tageslohn spenden sollten.²¹

Als das katastrophale Ausmaß der Überschwemmungen schon deutlich sichtbar war, ließ sich der gerade im Ausland weilende Präsident Zardari nicht zur Rückkehr bewegen, sondern setzte ungerührt mit Sohn und Tochter seinen Aufenthalt in England und Frankreich fort. Erst am 7. September besuchte er die Krisenregionen in Sindh und Belutschistan. Auch Premierminister Gilani besichtigte das Katastrophengebiet erst nach zwei Wochen. Und bevor die pakistanische Regierung Konzepte erarbeitete und ermittelte, welche zusätzlichen Mittel für Sofort-Hilfe und Wiederaufbau das Land aus eigener Kraft generieren

19 | ADB und WB, „Pakistan Floods“, „Economic Assessment“.

20 | Prime Minister Flood Relief Fund.

21 | „PM sets up flood relief fund“, *The News*, 02.08.2010.

könnte, rief sie – wie stets bei ähnlichen Kalamitäten – die internationale Gemeinschaft um finanzielle und materielle Hilfe an.

Während private Initiativen und einheimische Nichtregierungsorganisationen den notleidenden Menschen unverzüglich Hilfe leisteten,²² war die Spendenbereitschaft unter den Politikern und Beamten des Landes sehr zurückhaltend. Zum Beispiel weigerten sich 150 von insgesamt 371 Mitgliedern der Abgeordnetenversammlung der Provinz Punjab, für den Fluthilfe-Fonds des Chef-Ministers zu spenden. Sie wollten lieber in ihrem Wahlbezirk Geld verteilen, wo man sich bei den nächsten Wahlen an ihre Wohltaten erinnern werde, so die Begründung.²³

Die Armee beteiligte sich anfangs ebenfalls zögerlich an den Rettungs- und Hilfsmaßnahmen. Ihr ging es zunächst vorrangig um den Schutz eigener Einrichtungen. In der Folgezeit leistete sie allerdings mit ihren technischen Mitteln und logistischer Expertise einen effektiven Beitrag und hat damit ihr Ansehen in der Bevölkerung gestärkt.

Die Spendenbereitschaft des Auslands entwickelte sich sehr langsam, was auf das negative Image Pakistans zurückgeführt wird.

Die Spendenbereitschaft des Auslands entwickelte sich, verglichen mit vorangegangenen internationalen Aktionen, sehr langsam, was allgemein auf das negative Image Pakistans als notorisch korrupt und ambivalent gegenüber Terroristen zurückgeführt wird. Im Verlauf der ersten fünf Wochen nach Beginn der Überschwemmungen wurden von den zugesagten 777 Millionen US-Dollar nur 82 Millionen überwiesen und Hilfsgüter im Wert von 60 Millionen Dollar geliefert, während innerhalb der gleichen Zeitspanne nach dem Erdbeben 2005 rund sechs Milliarden US-Dollar an Spenden und Hilfsgütern nach Pakistan geflossen waren.²⁴

22 | Es gab viele Beispiele dafür, dass Betroffene bei Verwandten oder auch bei fremden Familien unterkamen, Kommunen Patenschaften über die zu ihnen verschlagenen Flüchtlinge übernahmen und sie unentgeltlich mit Kleidung und Nahrung einschließlich warmer Mahlzeiten versorgten oder Ärzte kostenlose medizinische Behandlung und Versorgung mit Medikamenten ermöglichten.

23 | „150 Punjab MPA refuse donation to relief fund“, *The News*, 04.08.2010.

24 | Ahmad Noorani, „The real scorecard of aid so far received“, *The News*, 30.08.2010.

Die peinlichste Vorstellung lieferte nach Meinung der pakistanischen Medien aber die NDMA, in deren Verantwortung eigentlich die Organisation und Koordinierung der nationalen und internationalen Nothilfe im Katastrophenfall liegt. Ihre Aktivität beschränkte sich bis jetzt hauptsächlich

Da die NDMA über wenig eigene Ressourcen verfügt, konnte sie in der Vergangenheit keine besonderen Erfolge bei der Krisenbewältigung aufweisen.

auf das Sammeln statistischer Daten und die Pflege ihrer Website. Und ihr Chef, der ehemalige Korps-Kommandeur General a.D. Nadeem Ahmed, trat vorzugsweise auf Pressefotos an der Seite ausländischer Botschafter vor der Hochwasser-Karte Pakistans in Erscheinung. Da die NDMA über wenig eigene Ressourcen verfügt und mit den zivilen Bereichen nur unzureichend vernetzt ist, konnte sie in der Vergangenheit keine besonderen Erfolge bei der Krisenbewältigung aufweisen. In der Nähe von Mianwali (Provinz Punjab) brachte sie es jedoch fertig, für einen Fototermin mit Premierminister Gilani die Kulisse einer Krankenstation aufzubauen.²⁵ Der frühere Parlamentsabgeordnete Shafqat Mahmud schreibt in diesem Zusammenhang über die Behörde, dass „die Realität der Unfähigkeit durch ein Trugbild von Effizienz“²⁶ verschleiert wurde.

Im Wesentlichen überließ die NDMA die Organisation und Koordinierung der Katastrophenhilfe den Provinz- und Ortsbehörden. Sie konzentrierte sich darauf, den UN- Hilfsorganisationen, der WB und ADB zuzuarbeiten, die Anfang August den ersten Hilfsplan²⁷ erstellten und ihn am 5. November in ergänzter Form²⁸ veröffentlichten. Dieser Plan ist jedoch im Kern eher ein Spendenaufruf an die internationale Gemeinschaft, die für 471 Projekte benötigten 1,94 Milliarden US-Dollar bereitzustellen. Er enthält aber auch Empfehlungen von WB und ADB für die Überwindung der Krise in Pakistans Wirtschaft und Gesellschaft und zeichnet entsprechende politische Handlungslinien vor.

Extremistische religiöse Organisationen wie Al Rehmat Trust, Jamaat ud-Dawa, Jaish-e Mohammed, Harkat-ul-Mujahideen und Sipah-e-Sahaba²⁹ haben, wie übrigens

25 | Ahmad Noorani, „As NDMA is scrutinised its record shows it has miserably failed“, *The News*, 19.08.2010.

26 | Shafqat Mahmood, „Where could the Messiah come from“, *The News*, 06.08.2010.

27 | „Pakistan Initial Floods Emergency Response Plan“.

28 | „Pakistan Flood Relief and Early Recovery Response Plan“.

29 | Sie werden häufig in den Medien dem Sammelbegriff Taliban zugeordnet, der hier auch in diesem Sinne verwendet wird.

auch unmittelbar nach dem Erdbeben 2005, im Handumdrehen Zehntausende Freiwillige mobilisiert und der Bevölkerung vor allem in den schwer zugänglichen Bergregionen mit Unterküften, Trinkwasser und Lebensmitteln erste Hilfe geleistet. An manchen Orten wurden sie von überforderten lokalen Behörden direkt mit der Verteilung von Hilfsgütern betraut. In drei nordpakistanischen Überschwemmungsgebieten verteilten sie Lebensmittel im Wert von 1.100 Rupien (etwa 100 Euro) pro Familie. Während die Unfähigkeit der Behörden viele Flutopfer erzürnte, konnten die Islamisten die Flut nutzen, um ihre Basis an Sympathisanten in den betroffenen Gebieten auszubauen und neue Mitglieder zu rekrutieren.³⁰ Allerdings zeichnet der bekannte Autor Ahmad Rashid wohl doch eine düstere Prognose, wenn er vorhersagt, dass der Staat die Kontrolle über die vom Wasser abgeschnittenen Gebiete verlieren werde und diese von den Taliban übernommenen würden. Zu einer von manchen befürchteten „Talibanisierung der Flut“ ist es nicht gekommen.

Während die Unfähigkeit der Behörden viele Flutopfer erzürnte, konnten die Islamisten die Flut nutzen, um ihre Basis an Sympathisanten auszubauen und neue Mitglieder zu rekrutieren.

Die Regierung Pakistans nutzte das internationale Pakistan Development Forum (PDF)³¹ am 14. und 15. November in Islamabad, um das Ausmaß der Schäden und Verluste darzustellen, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen bei der Realisierung der Hilfsprogramme bekannt zu machen und erneut umfangreiche internationale Hilfe einzufordern. Innenminister Rehman Malik ging sogar so weit, die Abschreibung von 50 Milliarden US-Dollar internationaler Schulden Pakistans mit der Begründung zu fordern, dass Pakistan als Frontstaat im Kampf gegen den Terrorismus die größten Opfer für die Sicherheit der westlichen Welt erbringe.³² Finanzminister Abdul Hafeez Shaikh wies diesen nicht abgestimmten Vorstoß seines Kollegen aber umgehend zurück,³³ da ein solcher Schritt die internationale Kreditwürdigkeit Pakistan vermindern und somit langfristig negative Folgen haben könnte.

30 | Khaled Ahmed, „Sickness of flood politics“, *The Friday Times*, 20.08.2010.

31 | PDF: In unregelmäßigen Abständen tagendes (zuletzt 2007) internationales Konsortium, das Pakistan Entwicklungshilfe leistet, Forum zur Darlegung der Entwicklungsvorstellungen.

32 | Khaleeq Kiani, „Pakistan seeks \$50bn foreign debt waiver“, *Dawn*, 15.11.2010, <http://dawn.com/2010/11/15/pakistan-seeks-50bn-foreign-debt-waiver> [12.01.2011].

33 | „Debt waiver“, Editorial, *Dawn*, 16.11.2010.

TIEFER IN DIE EIGENE TASCHE GREIFEN

Pakistan sieht sich in den zurückliegenden Jahren immer öfter mit dem Vorwurf seiner Geldgeber – vornehmlich der USA – konfrontiert, bei jeder Krise reflexartig die Hand aufzuhalten anstatt erst einmal nach eigenen Ressourcen für die Problembewältigung zu suchen. Gleichzeitig nimmt auch im Lande selbst die Kritik an den Regierenden zu, die internationalen Fördermittel zu verschwenden und nicht mit strukturellen Reformen die Voraussetzungen für eine nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen.³⁴ Fehlende Transparenz und Kontrolle beim Einsatz der Mittel hat auch erhebliche Summen im Korruptionsfilz und als Folge der Selbstbedienungsmentalität der Eliten versickern lassen.

Fehlende Transparenz und Kontrolle beim Einsatz der Mittel hat auch erhebliche Summen im Korruptionsfilz und als Folge der Selbstbedienungsmentalität der Eliten versickern lassen.

Die USA sind vor zwei Jahren als erste davon abgegangen, der pakistanischen Regierung Blanko-Schecks über die jährlichen Entwicklungshilfe-Milliarden auszustellen. Sie bestimmten, für welche Bereiche das Geld ausgegeben werden soll, und verlangten eine exakte Abrechnung. Denen, die deshalb den USA vorwerfen, sich aufdringlich in Finanz- und Verwaltungsangelegenheiten Pakistans einzumischen, sagte US-Botschafter Cameron Munter auf einer wissenschaftlichen Konferenz am 7. Januar in Islamabad: „Das tun wir, weil wir uns Sorgen machen. Wir sind Euer größter Geldgeber. Und unsere Zuwendungen kommen als direkte Entwicklungshilfe und nicht als Kredite.“³⁵ Auch ihre Überschwemmungshilfe haben sie und verschiedene andere Geldgeber, darunter die EU, an die Bedingung geknüpft, dass Pakistans Dollar-Millionäre ebenso tief in die eigene Tasche greifen, um die Not ihrer Landsleute zu lindern, und die Verwendung der Spenden transparent und nachvollziehbar dokumentieren. Dies wurde von ausländischen Sprechern auf der Tagung des PDF nachdrücklich unterstrichen.³⁶ Der kürzlich verstorbene US-Sonderberater für Afghanistan und Pakistan, Richard Holbrooke, forderte die Regierung Pakistans bereits am

34 | Sania Nishtar, „The PDF premise“, *The News*, 22.11.2010; Hadia Majid, „Development aid failure“, *Dawn*, 12.11.2010.

35 | Bakir Sajjad Syed, „Munter’s blunt talk: We pay so we intrude“, *Dawn*, 08.01.2011, <http://dawn.com/2011/01/08/munter’s-blunt-talk-we-pay-so-we-intrude> [12.01.2011].

36 | Kiani, Fn. 32.

21. September auf, mehr für die Überwindung der Flutfolgen zu tun, da die internationale Gemeinschaft höchstens 25 Prozent der Gesamtkosten für den Wiederaufbau tragen könne.³⁷ Im Zusammenhang mit den aufzubringenden Mitteln warnten allerdings auch pakistanische Wirtschaftsexperten vor weiterer Verschuldung und übten Kritik am Internationalen Währungsfonds und der WB, weil deren Strukturanpassungsprogramme und Strategien zur Reduzierung der Armut in der Vergangenheit die finanzielle Abhängigkeit Pakistans verstärkt haben. Der Forderung der internationalen Kreditinstitute folgend, legte die Regierung am 12. November beiden Häusern der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf zur Einführung einer Umsatzsteuer unter der Bezeichnung Reformed General Sales Tax (RGST) sowie einer zeitlich begrenzten Flutsteuer vor,³⁸ der jedoch bis Jahresende keine Zustimmung gefunden hat.³⁹ Sie gab das Vorhaben auf der PDF-Tagung bekannt, und Vertreter einzelner Provinzen versicherten den Geberländern und Kreditinstituten, dass nun auch die Landwirtschaft und die Immobilienwirtschaft besteuert würden.

Der Forderung der internationalen Kreditinstitute folgend, legte die Regierung einen Gesetzentwurf zur Einführung einer Umsatzsteuer sowie einer zeitlich begrenzten Flutsteuer vor.

Die RGST knüpft an frühere misslungene Versuche an, alle Käufe, Verkäufe und Dienstleistungen zu dokumentieren und damit Grundlagen für eine erweiterte Besteuerung zu schaffen. Die Steuer soll 15 Prozent betragen und in sechs Monaten 30 Milliarden Rupien⁴⁰ in die Staatskasse spülen. Mit der Flutsteuer in Höhe von zehn Prozent der Einkommenssteuer hofft man auf zusätzliche 42 Milliarden Rupien. Weiterhin ist eine erhöhte Akzise auf Importe vorgesehen. Für den Übergang von der Nothilfe zur Wiederaufbauphase, die am 31. Januar 2011 beginnen soll, werden im laufenden Finanzjahr⁴¹ jedoch 260 Milliarden Rupien benötigt, die dann wohl zum Teil von anderen Entwicklungsprojekten abgezweigt werden müssen. Angeblich hat die

37 | „Pakistan govt. must do more for flood recovery: Holbrooke“, *The News*, 22.019.2010.

38 | „Moving of RGST Bill“, Editorial, *The Nation*, 14.11.2010.

39 | Mit diesem Aufschub vermindern sich die geplanten Steuereinnahmen. Es ist nicht auszuschließen, dass eine Sitzungspause des Parlaments genutzt wird, um dem Vorhaben mittels Präsidialverordnung Gesetzeskraft zu verleihen.

40 | Ein Euro entspricht 110 PKR (pakistanische Rupie), Stand vom 09.01.2011.

41 | 01.07.2010 bis 30.06.2011.

neue Strategie bereits zur Streichung von Entwicklungsprojekten im Wert von 585 Milliarden Rupien geführt.⁴² Die Forderung nach Sparsamkeit zwingt gleichermaßen die Regierung, ihre Eigenausgaben für das Finanzjahr um 300 Milliarden Rupien einzuschränken und auch bei Subventionen zu kürzen.

Ob Pakistan diesen vor allem für die verwöhnten Eliten schmerzhaften Weg zur Stabilisierung der Wirtschaft und Überwindung der Flutfolgen beschreiten will und kann, darf bezweifelt werden – zumal die guten Vorsätze zur Sparsamkeit und Transparenz in der Vergangenheit schon oft gefasst, aber nie verwirklicht wurden. Das geplante fiskalische Defizit von 4,7 Prozent wird wahrscheinlich eher auf über sechs Prozent steigen, die Inflation statt neun Prozent bei rasant steigenden Lebensmittel- und Energiepreisen 15 Prozent übersteigen, und die errechneten Mehreinnahmen durch die geplante Steuerreform sind schon aus Gründen tief verwurzelter Traditionen der Steuerverweigerung illusorisch.⁴³ Die Regierung der Pakistan People's Party stößt deshalb nicht nur bei der Opposition, sondern auch bei ihren Koalitionspartnern auf Widerstand, weil Kabinettsmitglieder und Parlamentarier in großer Zahl als Großgrundbesitzer und Industrielle von der geplanten Besteuerung und dem Subventionsabbau persönlich betroffen wären.

Analysten bemängeln an den Darlegungen im PDF wie auch an den Fluthilfeprogrammen, dass sie die sozialen Aspekte der Krise auch in ihren politischen Empfehlungen unzureichend berücksichtigen. Der ehemalige Staatssekretär Roedad Khan betrachtet in diesem Zusammenhang die schmerzhafteste Geschichte der misslungenen Versuche, Pakistan durch radikale Landreformen aus der Kontrolle durch feudale Eliten zu befreien und damit eine gesunde marktwirtschaftliche und demokratische Entwicklung zu ermöglichen.⁴⁴ Er sieht eher eine gegenläufige

42 | „Tough economic Steps“, *Dawn*, 21.11.2010; Sania Nishtar, „The PDF premise“, *The News*, 22.11.2010.

43 | „Are Pakistan's revised economic targets realistic?“, *The News*, 17.11.2010.

44 | Roedad Khan, „Pakistan's rural Iron Curtain“, *The News*, 20.11.2010. Darin heißt es: „Eine scharfe Trennlinie, eine gähnende Kluft – manche nennen sie einen neuen Eisernen Vorhang – trennt die Reichen von den weniger glücklichen Landsleuten, deren Leben schlimm, gewalttätig und kurz ist.“

Entwicklung, indem die alteingesessene feudale Klasse im Zusammenwirken mit den durch erworbenen oder ergaunerten Landbesitz zu „Neo-Feudalen“ aufgestiegenen hohen Militärs und Regierungsbeamten ihren politischen Einfluss sukzessive ausbaut und keine Veränderungen in den ländlichen Eigentumsverhältnissen zulassen wird. „Damit sich überhaupt etwas ändert, muss sich alles ändern“, ist seine resignierende Prognose,⁴⁵ weil er wie auch der Unternehmer und Kolumnist Ardeshir Cowasjee keine Kraft in Pakistan ausmachen kann, die in absehbarer Zeit solche Veränderungen in der pakistanischen Gesellschaft in Gang setzen könnte.⁴⁶ Hingegen zeigt Zahir Kazmi, ein Wissenschaftler an der National Defence University, Islamabad, vorsichtigen Optimismus, wenn er feststellt, dass der schlechte Zustand der Wirtschaft und des Bildungswesens sowie die innenpolitische Instabilität zwar die Achillesferse Pakistans seien, dass aber ökonomische und soziale Reformen langfristig auch im Interesse der Eliten seien und bei konsequenter Umsetzung Pakistan in 40 Jahren auf die Erfolgsstraße führen könnten.⁴⁷

Das Hilfsprogramm der Regierung für die jetzt beginnende Wiederaufbau-Phase beinhaltet auch eine finanzielle Entschädigung der Flutopfer. Dazu werden an die Betroffenen „watan cards“ ausgegeben.

Das Hilfsprogramm der Regierung für die jetzt beginnende Wiederaufbau-Phase beinhaltet auch eine finanzielle Entschädigung der Flutopfer. Dazu werden an die Betroffenen *watan cards* ausgegeben, die zum Bezug von 100.000 Rupien pro Familie in Raten von je 20.000 Rupien berechtigen. Mit diesem System, durch das den lokalen Beamten nur Bezugsscheine und kein Bargeld zur Verteilung in die Hand gegeben werden, sollte dem Missbrauch eigentlich vorgebeugt werden. Doch im November musste Innenminister Rehman Malik öffentlich bekennen, dass es auch bei der Kartenverteilung Unregelmäßigkeiten gebe, wie etwa Vortäuschung falscher Identität oder illegaler Verkauf der Bezugskarten. Ein Mann aus Nowshera Kalan am Kabul-Fluss im Nordwesten Pakistans klagte einem Journalisten: „Leute, die gute Verbindungen zu Parlamentarierabgeordneten oder Funktionären von Regierungsparteien haben, kommen leicht an ihre Karten, andernfalls muss man eben warten oder mit den Kartenverteilern irgendwie

45 | Ebd.

46 | Ardeshir Cowasjee, „The national stupor“, *Dawn*, 21.11.2010.

47 | Zahir Kazmi, „Lessons from China“, *Dawn*, 22.11.2010.

ins Geschäft kommen.“⁴⁸ Aber jenen, die ihre ersten 20.000 Rupien schon erhalten haben, geht es auch nicht unbedingt besser, denn in den meisten Fällen mussten sie das Geld gleich für den Heimtransport ihrer Familie und ein paar Lebensmittel ausgeben. Nun wird die Forderung der Obdachlosen nach Auszahlung der nächsten Tranchen immer lauter, damit sie sich gegen die Winterkälte wenigstens einen primitiven Raum bauen können.

AUSBLICK

Die Hochwasserkatastrophe hat den in vielerlei Hinsicht desolaten Zustand des pakistanischen Staatswesens offenbart und bei manchen Intellektuellen die Hoffnung

Die Hochwasserkatastrophe hat die Hoffnung auf eine evolutionäre antifeudale Entwicklung genährt. Die Masse der Bevölkerung ist jedoch in einem Zustand tiefer Trostlosigkeit erstarrt.

genährt, daraus könne eine evolutionäre antifeudale Entwicklung entspringen.⁴⁹ Die gewünschten Folgen wären wirtschaftlicher und sozialer Aufschwung und eine robuste Demokratie. Doch das sind utopische Vorstellungen. Die Masse der Bevölkerung ist in einem Zustand tiefer sozialer, wirtschaftlicher und politischer Enttäuschung und Trostlosigkeit erstarrt.⁵⁰ Sie ist viel zu sehr damit beschäftigt, ihr tägliches Überleben zu sichern, was bei den nach der Flut horrend gestiegenen Preisen für Grundnahrungsmittel schon Kampf genug ist. In Punjab zum Beispiel, der bisherigen Kornkammer Pakistans, kostet das Mehl inzwischen dreimal mehr als in der Zeit vor dem Hochwasser. Die junge Intelligenz Pakistans, die der Motor der Veränderungen sein könnte, sieht im eigenen Land keine Perspektive und wandert in die USA, nach Europa oder Dubai aus. Zudem ersticken die allmächtigen Geheimdienste im Verbund mit dem Militär und der Polizei jeglichen politisch motivierten Widerstand im Keim. So wird es auf die verzweifelte Frage eines engagierten Demokraten, „Wo könnte denn der Messias herkommen?“⁵¹ auf absehbare Zeit keine Antwort geben.

48 | Zulfiqar Ali und Faiz Muhammad, „Lawmakers cashing in on Watan cards“, *Dawn*, 31.10.2010.

49 | Najm Sethi, „Dismal outlook for 2011“, *The Friday Times*, 31.12.2010.

50 | Ebd.

51 | Shafqat Mahmood, „Where could the Messiah come from“, *The News*, 06.08.2010.

Wirtschaftlich reicht ein Wachstum von unter drei Prozent nicht aus, um die Lebensbedingungen der wachsenden Bevölkerung zu stabilisieren und zusätzlich die Kosten der Hochwasserschäden aufzufangen. So stehen z.B. die Stahl- und Zementproduktion vor dem Dilemma, den Bedarf für den Wiederaufbau nicht decken zu können. Obwohl sich die Produktion bei Zement durch Exporte nach Afghanistan, den Irak und auf neue Märkte in Afrika seit 2002 fast verdreifacht hat, zwingt sie der Devisenmangel des Landes zur Fortsetzung des Exports von etwa zwölf Millionen Tonnen im Jahr.⁵² Der Ausweg über eine höhere Kapazitätsauslastung erfordert eine kostengünstige Rohstoff- und kontinuierliche Energieversorgung. Beides ist jedoch nicht gesichert.⁵³ Der voraussehbar steile Anstieg der Preise für Nahrungsmittel, Energie und Baumaterialien wird die Inflation beschleunigen. Die produzierende Wirtschaft wird zudem mit bis zu zwölf Stunden Stromausfall pro Tag rechnen müssen, was natürlich vor allem die an strikte Liefertermine gebundenen Exportbetriebe an den Rand des Ruins treiben wird.

Auf sozialem Gebiet hat Pakistan nach der Flut vor allem ein gewaltiges Flüchtlingsproblem. Auf der Suche nach Verdienstmöglichkeiten werden Millionen Menschen in die großen Städte strömen und letztendlich nur das Heer der Tagelöhner und Bettler vergrößern. Damit wird zwangsläufig eine enorme Zunahme der Kriminalität einhergehen. Zugleich zerbrechen dörfliche und familiäre soziale Strukturen, die das Skelett eines großen Teiles der pakistanischen Gesellschaft bilden.

Pakistan hat nach der Flut vor allem ein gewaltiges Flüchtlingsproblem. Auf der Suche nach Verdienstmöglichkeiten werden Millionen Menschen in die großen Städte strömen.

Diese soziale und wirtschaftliche Notsituation ist eingebettet in eine Sicherheitslage, die durch permanente terroristische Anschläge gekennzeichnet ist. In Pakistan wurden im Zeitraum von 2003 bis 2010 durch islamistische Anschläge rund 31.000 Menschen getötet, davon ein Drittel Zivilisten.⁵⁴ Der Terror schwappte über die Grenzen der Stammesgebiete in die Großstädte Pakistans und erhält in der Wirtschafts- und Handelsmonopole Karachi

52 | Naveed Iqbal, „Heavy resources required in post-flood reconstruction“, *The News*, 15.11.2010.

53 | Khaleeq Kiani, „Uncertainties in energy development“, *The News, Economic & Business Review*, 22.-28.11.2010.

54 | „After the deluge“, *The Economist*, 16.09.2010.

eine brisante ethnisch-politische Färbung. Soziale Entwurzelung, Arbeitslosigkeit und Armut ergeben ein explosives Gemisch, das unter den sozioreligiösen Bedingungen Pakistans den idealen Nährboden für das Wirken extremistischer Organisationen bereitet.

Innenpolitisch nähert sich Pakistan einem Zustand, der in der Vergangenheit das Ende ziviler Regierungen herbeiführte und das Militär die Staatsführung übernehmen ließ. Dem stehen zurzeit innen- und außenpolitische Erwägungen entgegen. Die Ermordung des liberalen PPP-Gouverneurs der Provinz Punjab, Salman Taseer, am 5. Januar und die zurückhaltende offizielle Reaktion darauf machen deutlich,

Die Opposition drängt unverhohlen auf den Rücktritt von Präsident Zardari und der Regierung. Sie lastet ihr die desolate Wirtschaftslage und auch die Folgen der Flutkatastrophe an.

welch breiter Raum extremistischen Kräften und ihrer Ideologie eingeräumt wird.⁵⁵ Im Einklang mit diesen Kräften drängt die parlamentarische Opposition unverhohlen auf den Rücktritt von Präsident Zardari und der Regierung. Sie lastet ihr die desolate Wirtschaftslage und auch die Folgen der Flutkatastrophe an.

Zugleich bewegt sich die Regierungskoalition seit Anfang des Jahres am Rande des Auseinanderbrechens, während die stärkste Oppositionspartei und traditionell schärfste Gegnerin der regierenden PPP, die Pakistan Muslim League (PML) von Nawaz Sharif, mit Vehemenz auf Neuwahlen hinarbeitet. Wenig ist von der Charta of Democracy übriggeblieben, die Benazir Bhutto für die Pakistan People's Party und Nawaz Sharif für die Pakistan Muslim League am 15. Mai 2006 unterschrieben haben, und die Hoffnung auf nachhaltige Etablierung demokratischen Wandels verfliegt zusehends.

Die militärische Dominanz in der Außen- und Sicherheitspolitik Pakistans begrenzt den Handlungsspielraum der zivilen Führung und bewirkt eine strategische Enge. Gegenüber Indien setzt die Regierung unter dem Druck der Armeeführung eine Politik der Konfrontation fort und belastet so das Verhältnis zwischen den verfeindeten Nuklearstaaten mit der latenten Gefahr einer militärischen Auseinandersetzung. Zugleich fügt sich Pakistan willig in

55 | Taseer hatte sich u.a. offen für eine Veränderung des Blasphemie-Gesetzes ausgesprochen und die Begnadigung der auf der Grundlage dieses Gesetzes zum Tode verurteilten Asia Bibi gefordert.

die Rolle des Spielballs chinesischer Interessen, indem es sich in das Pekinger Konzept der Grenzverhandlungen mit Indien als dritte betroffene Partei einbinden lässt, weil es sich dadurch Vorteile im Konflikt um Kaschmir erhofft. Für das Wettrüsten mit dem Nachbarstaat versucht die pakistanische Regierung unter dem Deckmantel der Terrorismus-Bekämpfung Finanzmittel und moderne Militärtechnik von der USA zu erhalten und so seine mit chinesischer Hilfe ausgebaute Waffenproduktion und die Ausrüstung seiner Streitkräfte zu modernisieren. Ziel ist es, zumindest Gleichwertigkeit mit der indischen Kampfkraft zu erreichen.

Für das Wettrüsten mit Indien versucht die pakistanische Regierung unter dem Deckmantel der Terrorismus-Bekämpfung Finanzmittel und moderne Militärtechnik von der USA zu erhalten.

An seiner Westgrenze verfolgt Pakistan das vom Militär diktierte Konzept der „strategischen Tiefe“, das nach einem für 2014 erhofften Regimewechsel in Afghanistan entscheidenden Einfluss im Nachbarland sichern und den kürzesten Weg zu den Rohstoff- und Warenmärkten Zentralasiens öffnen soll. Als Nachfolgeregime sieht es die Taliban und wird ihnen auch weiterhin aus strategischen Erwägungen im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet Rückzugsmöglichkeiten einräumen.

Angesichts der geostrategischen Lage Pakistans sowie seiner unverzichtbaren Rolle bei der Lösung der Afghanistan-Problematik und der Wahrung friedlicher Verhältnisse in Südasien räumen politische, soziale, wirtschaftliche und strategische Erwägungen der nachhaltigen Entwicklungshilfe für Pakistan eine hohe Priorität ein.